

## Henrich (BEKKER, Henricus) BECKER

geb. 4.8.1747 Dornum

gest. 10.7.1819 Neufunnixsiel

Porträtmaler

luth.

*(BLO I, Aurich 1993, S. 40 – 41)*

Henrich Becker wurde als ältester Sohn des Organisten und Schulmeisters Johann Laurentz Becker und Sophia Charlotte, geb. Röling geboren. In den 60er Jahren zog die Familie nach Loquard. Außer einigen familiären Kirchenbucheinträgen ist wenig über Beckers Leben bekannt. Erst spät, am 28. August 1798 (1794?) heiratet er die zwanzig Jahre jüngere Trienke Buscher aus Neufunnixsiel, wo er inzwischen auch als Maler, Anstreicher und Glasermeister ansässig geworden ist. Am 10. Juli 1819 stirbt Becker an der Wassersucht. Soweit die spärlichen Fakten zu seinem Leben. Die Künstlerpersönlichkeit Henrich Beckers läßt sich erst allmählich durch das von der Verfasserin bislang zusammengetragene Oeuvre erschließen. Becker hat ab einem bestimmten Zeitpunkt seine Porträts rückseitig signiert und numeriert. Von den etwa 500 Porträts lassen sich nun mehr als 50 Bildnisse überblicken. Die meisten davon befinden sich heute noch in Privatbesitz, einige im Besitz des Landesmuseums in Emden. Demnach scheint Becker als vielbeschäftigter Maler hauptsächlich in Ostfriesland herumgekommen zu sein. In Orten wie Emden, Pewsum, Arle, Norden, Esens und Wittmund lebten seine Auftraggeber, Standespersonen wie Richter, Pastoren, Apotheker, Holzhändler, Tabakfabrikanten, Chirurgen, Bürgermeister, Deichrentmeister und begüterte Bauern mit ihren Frauen und Kindern. Die wohlhabende Oberschicht Ostfrieslands ließ sich von Becker konterfeien, und wie auch eine Reihe verwandtschaftlicher Beziehungen untereinander belegen, empfahl man Becker wohl jeweils weiter. Für Auftragsarbeiten, die der tüchtige Maler nicht ohne Hilfe bewältigen konnte, war eine Werkstatt mit Gehilfen nötig. Tatsächlich läßt sich auch für den 25. Juni 1798 eine Zeitungsanzeige nachweisen, mit der er einen tüchtigen Glasergesellen sucht, der auch etwas vom "Schildern" versteht. Die Glaserei und das Anstreichen sicherten wohl den Lebensunterhalt, bessere Einnahmen boten aber die Porträts. 1770 "renoviert" er zunächst noch Porträts, ab 1771 sind die ersten eigenen Bildnisse erhalten. Vom Januar 1783 ist das erste numerierte Bild Nr. 113 erhalten. Nr. 472 von 1817 ist eines der spätesten noch erhaltenen Werke. Die europäische Bildentwicklung vom prächtigen repräsentativen Spätbarockporträt zum schlichten strengen Bürgerbild der Aufklärung klingt auch bei Becker an. Die Männerbildnisse sind oft mit in die Weste geschobener Hand, zurückhaltender Farbigkeit des Rockes und kräftig farbiger Weste in schlichter Pose vor farblich neutralem Hintergrund gemalt. An einigen frühen weiblichen Porträts zeigt sich noch deutlich der Einfluß der höfischen Porträtmalerei, in der stolzen Haltung, der kostbaren Kleidung mit Spitzen und Schleifen und besonders dem fürstlich drapierten Umhang. Die Strenge der Hauben mit Spitzen verleihen den Dargestellten jedoch einen sehr ehrbaren bürgerlichen Ausdruck. Es fehlt die Leichtigkeit und Koketterie entsprechender höfischer Porträts. Dieser Eindruck der Strenge verstärkt sich bei den späten Bildern vom Ende des Jahrhunderts, Kleidung und Kopfputz werden einfacher und weniger prächtig. Gemessen an den großen zeitgenössischen höfischen Porträtisten bietet Beckers Oeuvre keine herausragenden künstlerischen Leistungen, sondern eher handwerklich gute Wiedergaben der Personen. In der Art, wie er mit sicherem Pinselstrich die individuelle Physiognomie und den charakteristischen Ausdruck wiedergibt, zeigt sich aber unverkennbar die porträtistische

Begabung. Einen besonderen Schwerpunkt bietet die offensichtliche Freude des Malers am Gewand, dessen Stofflichkeit geradezu fühlbar ist. Das Kostüm im Detail, mit seiner Vielfalt an Rüschen, Spitzen, Tüchern, Schmuck und dazu die Perücke oder der Kopfputz sind mit liebevoller Akkuratessse wiedergegeben. Eine direkte künstlerische Beeinflussung durch einen bestimmten Künstler läßt sich bislang nicht aufzeigen. Einer eventuellen Ausbildung an einer der Akademien, die in Beckers Jugend fast ausschließlich von Fürsten getragen wurden, ist noch nachzuforschen. Es fällt aber bei vielen Bildern sowohl die Sparsamkeit der Gesten als auch eine gewisse Steifheit der Komposition auf, die besonders durch die Armhaltung zustande kommt, so daß eine gründliche akademische Ausbildung eher unwahrscheinlich ist und mehr auf den Autodidakten Henrich Becker schließen läßt. Insgesamt spiegeln Beckers Bildnisse die in dem abgelegenen Ostfriesland wichtige Schicht der reichen Bürger und Bauern vor und nach der französischen Revolution wieder. Mit ihren Trachten und Kostümen mitsamt den vielfältigen Hauben sind die Porträts eine Fundgrube zur Erfassung der damaligen Mode und ihrer Entwicklung. Literatur Friedrich R i t t e r, Der ostfriesische Porträtmaler Henrich Becker, in: Upstalsboomblätter 10/11, 1921/1923, S. 86-88; d e r s., Der ostfriesische Porträtmaler Henrich Becker, 1747-1819 (II), in: Jahrbuch der Ges. für bildende Kunst und vaterländ. Altertümer zu Emden 21, 1925, S. 250-252; Heinrich D r o e g e, Ostfriesland in der Malerei, Bremen [1963], S. 37; Johannes-Vienne S m i d t, Biographische Notizen über den Künstler Henrich Becker \* 1747, † 1819, in: Kunstgeschichtliche Kostbarkeiten, Leer 1982, S. 242-243; Elisabeth E i c h n e r, Art. "Becker", in: AKL (in Vorbereitung). Henrich Becker wurde als ältester Sohn des Organisten und Schulmeisters Johann Laurentz Becker und Sophia Charlotte, geb. Röling geboren. In den 60er Jahren zog die Familie nach Loquard. Außer einigen familiären Kirchenbucheintragen ist wenig über Beckers Leben bekannt. Erst spät, am 28. August 1798 (1794?) heiratet er die zwanzig Jahre jüngere Trienke Buscher aus Neufunnixiel, wo er inzwischen auch als Maler, Anstreicher und Glasermeister ansässig geworden ist. Am 10. Juli 1819 stirbt Becker an der Wassersucht. Soweit die spärlichen Fakten zu seinem Leben.

Die Künstlerpersönlichkeit Henrich Beckers läßt sich erst allmählich durch das von der Verfasserin bislang zusammengetragene Oeuvre erschließen. Becker hat ab einem bestimmten Zeitpunkt seine Porträts rückseitig signiert und numeriert. Von den etwa 500 Porträts lassen sich nun mehr als 50 Bildnisse überblicken. Die meisten davon befinden sich heute noch in Privatbesitz, einige im Besitz des Landesmuseums in Emden. Demnach scheint Becker als vielbeschäftigter Maler hauptsächlich in Ostfriesland herumgekommen zu sein. In Orten wie Emden, Pewsum, Arle, Norden, Esens und Wittmund lebten seine Auftraggeber, Standespersonen wie Richter, Pastoren, Apotheker, Holzhändler, Tabakfabrikanten, Chirurgen, Bürgermeister, Deichrentmeister und begüterte Bauern mit ihren Frauen und Kindern. Die wohlhabende Oberschicht Ostfrieslands ließ sich von Becker konterfeien, und wie auch eine Reihe verwandtschaftlicher Beziehungen untereinander belegen, empfahl man Becker wohl jeweils weiter. Auftragsarbeiten, die der tüchtige Maler nicht ohne Hilfe bewältigen konnte. Eine Werkstatt mit Gehilfen war nötig. Tatsächlich läßt sich auch für den 25. Juni 1798 eine Zeitungsanzeige nachweisen, mit der er einen tüchtigen Glasergesellen sucht, der auch etwas vom "Schildern" versteht. Die Glaserei und das Anstreichen sicherten wohl den Lebensunterhalt, bessere Einnahmen boten aber die Porträts. 1770 "renoviert" er zunächst noch Porträts, ab 1771 sind die ersten eigenen Bildnisse erhalten. Vom Januar 1783 ist das erste numerierte Bild Nr. 113 erhalten. Nr. 472 von 1817 ist eines der spätesten noch erhaltenen Werke.

Die europäische Bildentwicklung vom prächtigen repräsentativen Spätbarockporträt zum schlichten strengen Bürgerbild der Aufklärung klingt auch bei Becker an. Die Männerbildnisse sind oft mit in die Weste geschobener Hand, zurückhaltender Farbigkeit des Rockes und kräftig farbiger Weste in schlichter Pose vor farblich neutralem Hintergrund gemalt. An einigen frühen weiblichen Porträts zeigt sich noch deutlich der Einfluß der

höfischen Porträtmalerei, in der stolzen Haltung, der kostbaren Kleidung mit Spitzen und Schleifen und besonders dem fürstlich drapierten Umhang. Die Strenge der Hauben mit Spitzen verleihen den Dargestellten jedoch einen sehr ehrbaren bürgerlichen Ausdruck. Es fehlt die Leichtigkeit und Koketterie entsprechender höfischer Porträts. Dieser Eindruck der Strenge verstärkt sich bei den späten Bildern vom Ende des Jahrhunderts, Kleidung und Kopfputz werden einfacher und weniger prächtig.

Gemessen an den großen zeitgenössischen höfischen Porträtisten bietet Beckers Oeuvre keine herausragenden künstlerischen Leistungen, sondern eher handwerklich gute Wiedergaben der Personen. In der Art, wie er mit sicherem Pinselstrich die individuelle Physiognomie und den charakteristischen Ausdruck wiedergibt, zeigt sich aber unverkennbar die porträtistische Begabung. Einen besonderen Schwerpunkt bietet die offensichtliche Freude des Malers am Gewand, dessen Stofflichkeit geradezu fühlbar ist. Das Kostüm im Detail, mit seiner Vielfalt an Rüschen, Spitzen, Tüchern, Schmuck und dazu die Perücke oder der Kopfputz sind mit liebevoller Akkuratessse wiedergegeben. Eine direkte künstlerische Beeinflussung durch einen bestimmten Künstler läßt sich bislang nicht aufzeigen. Einer eventuellen Ausbildung an einer der Akademien, die in Beckers Jugend fast ausschließlich von Fürsten getragen wurden, ist noch nachzuforschen. Es fällt aber bei vielen Bildern sowohl die Sparsamkeit der Gesten als auch eine gewisse Steifheit der Komposition auf, die besonders durch die Armhaltung zustande kommt, so daß eine gründliche akademische Ausbildung eher unwahrscheinlich ist und mehr auf den Autodidakten Henrich Becker schließen läßt. Insgesamt spiegeln Beckers Bildnisse die in dem abgelegenen Ostfriesland wichtige Schicht der reichen Bürger und Bauern vor und nach der französischen Revolution wieder. Mit ihren Trachten und Kostümen mitsamt den vielfältigen Hauben sind die Porträts eine Fundgrube zur Erfassung der damaligen Mode und ihrer Entwicklung.

Literatur: Friedrich Ritter, Der ostfriesische Porträtmaler Henrich Becker, in: Upstalsboomblätter 10/11, 1921/1923, S. 86-88; ders., Der ostfriesische Porträtmaler Henrich Becker, 1747-1819 (II), in: Jahrbuch der Ges. für bildende Kunst und vaterländ. Altertümer zu Emden 21, 1925, S. 250-252; Heinrich Droeger, Ostfriesland in der Malerei, Bremen [1963], S. 37; Johannes-Vienne Smidt, Biographische Notizen über den Künstler Henrich Becker \* 1747, + 1819, in: Kunstgeschichtliche Kostbarkeiten, Leer 1982, S. 242-243; Elisabeth Eichner, Artikel "Becker", in: AKL (in Vorbereitung).

*Elisabeth Eichner*